

- Macé, Eug., Recherches sur la grande Douve du foie (*Distoma hepaticum*). Extr. in: Revue Sc. Nat. Montpellier (3.) T. 1. No. 4. 1882. p. 563—565.
(Thèse.) — s. Z. A. No. 115. p. 343.
- Prunac, A., Note sur la grande douve du foie (*Distoma hepaticum*). Paris, Delahaye et Lecrosnier, 1883. 8^o. (14 p.)
- Ziegler, H. E., *Bucephalus* und *Gasterostomum*. Mit 2 Taf. in: Zeitschr. f. wiss. Zool. 39. Bd. 4. Hft. p. 537—571.
- de Man, J. G., *Geocentrophora sphyrocephala* de M. and *Bdellocephala bicornis* de M. in: Zool. Anz. 6. Jahrg. No. 156. p. 680—681.
- Bülow, C., Die Keimschichten des wachsenden Schwanzendes von *Lumbriculus variegatus* nebst Beiträgen zur Anatomie und Histologie dieses Wurmes. (Ausz. von L. Will.) in: Biolog. Centralbl. 3. Bd. No. 20. p. 627—630.
(Zeitschr. f. wiss. Zool. 39. Bd.) — s. Z. A. No. 134. p. 137.
- Bülow, C., Anatomy and Histology of *Lumbriculus variegatus*. Abstr. in: Journ. R. Microsc. Soc. (2.) Vol. 3. P. 6. p. 840—841.
- Leidy, Jos., *Manayunkia speciosa*. With 1 pl. in: Proc. Acad. Nat. Sc. Philad. 1883. p. 204—212.

II. Wissenschaftliche Mittheilungen.

1. Ergänzungen zu »Heller's Zoophyten etc. des adriatischen Meeres«.

Von Dr. Friedr. Wilh. Pieper, prakt. Arzt in Olfen.

(Schluß.)

eingeg. 8. Jan. 1884.

24) *Plumularia obliqua* Saunders.

Diese allerliebste Plumularie ist so häufig und so weit verbreitet in der Adria, daß es mich höchlichst Wunder nimmt, sie von Heller nicht aufgeführt zu finden. Sie stimmt vollständig mit der *Pl. obliqua* anderer Fundorte überein, und hätte ich nichts Weiteres über sie zu sagen, wenn mir nicht an ihrer Haftwurzel eine Zeichnung aufgefallen wäre, ähnlich derjenigen, von welcher Kirchenpauer (Hydroidenfamilie *Plumularidae* II. p. 50) bei *Pl. obliqua* var. *australis* berichtet, nur noch zierlicher und regelmäßiger. Dieselbe scheint mir von in das Lumen und die Substanz des Coenosarc der Hydrorhiza vorspringenden Scheidewänden des chitinösen Perisarc herzurühren.

Auch will ich nicht unerwähnt lassen, daß ich in ganz einzelnen, sehr seltenen Fällen unsere Plumularie verzweigt fand, allerdings stets nur mit einem einzigen Zweige; ein Ausnahmefall, wie er mir in ähnlicher Weise ab und zu auch bei *Pl. secundaria* vorkam, also bei einer sonst ebenfalls fast ausnahmslos unverzweigten Species. Bei letzterer kam diese Abweichung von der Regel übrigens entschieden häufiger vor, als bei *Pl. obliqua*.

Vielleicht hat es Interesse, wenn ich hier mittheile, daß ich fast niemals die schöne, von Heller in seinen »Bryozoen der Adria«

nicht aufgeführte, »*Cothurnicella Cordieri*« W. Thomson gefunden, ohne daß sie von *Pl. obliqua* begleitet gewesen wäre; ein Umstand, welcher wohl in der Vorliebe beider Arten für ein und dieselbe Alge als Standort seine Begründung finden mag.

Lesina, Rovigno, Pirano.

25) *Aglaophenia pluma* L. var. *dichotoma* Sars.

Diese Varietät der in dem adriatischen Meere in großer Menge vorkommenden *Aglaophenia pluma* wurde von mir einmal an einer *Cystosira* gefunden, während die Stammform meistens an *Halidrys siliquosa* wuchert. Die Fiedern der Varietät waren von bedeutend größerer Länge als die der Originalart, aber durchaus nicht »of very delicate habit«, wie es HINCKS von der englischen Abart angibt.

26) *Aglaophenia microdonta* spec. nov.

Diese neue *Aglaophenia* steht an Größe wohl nur *Aglaophenia myriophyllum* Linn. nach, während sie alle anderen — ich rede hier nur von den adriatischen — übertrifft. Sie bildet 6—9 cm hohe, einröhrige Stämme, welche in manchen Fällen mehrere Seitenäste treiben; letztere haben denselben Dickendurchmesser wie der Hauptstamm, und, an meinen Exemplaren wenigstens, noch die Eigenthümlichkeit, daß sie, immer nur wenige an der Zahl, stets nur an einer Seite des Stammes entspringen, und zwar in ziemlich weiter Entfernung von einander. Stamm und Äste sind gegliedert, eben so wie die Pinnulae; und wie jedes Glied der ersteren ein Fiederchen, in alternirender Reihe, so trägt jedes Glied der letzteren eine Hydrothek; auch finden wir hier, wie HELLER es bei *Aglaophenia pluma* beschreibt, daß jedes Glied der Fiederchen noch einmal in 2 Abschnitte für die Hydrothek und die untere Nematothek zerfällt, oft überdies noch in einen dritten für die beiden oberen Nematotheken.

Die Farbe des Stammes und der Äste ist dunkelbraun, und stechen diese hierdurch auffallend von den weißen Pinnulae ab, welche, verhältnismäßig kurz, Hydrotheken tragen, die denen der *Aglaoph. elongata* HELLER nicht unähnlich sind: sie sind länglich, fast cylinderförmig, schmal, gerade, nicht geknickt oder eingebogen, von geringem Durchmesser; der Rand des horizontal liegenden, nach oben gerichteten Mundes nicht, oder doch kaum, umgebogen, mit kleinen dreieckigen gleich großen Zähnen besetzt; die untere Nematothek erreicht nicht die Mitte der Hydrothek.

Die Corbulae sind ähnlich denen der *Aglaoph. pluma*, nur etwas länger; sie rangiren unsere Species, wie man solches fast mit Sicherheit auch schon aus der Form der Hydrotheken bestimmen konnte, unter KIRCHENPAUER'S Sippe: *Catathophora* s. *Aglaophenia vera*.

Hinzufügen muß ich noch, daß die Stämme aus einer starken, massiven, kriechenden Wurzelröhre entspringen.

Von *Aglaophenia dichotoma*, wenn wir diese mit Kirchenpauer für eine eigene Art nehmen, unterscheidet sie sich einmal durch ihre kriechende Hydrorhiza, während *Agl. dichotoma* ja eine Hydrorhiza glomerata hat; weiter durch die kürzeren Corbulae, welche bei *A. dichotoma* die Fiederchen an Länge übertreffen; dann durch die weniger reichlichere Verzweigung, und schließlich durch die Nematothek, welche bei unserer vorliegenden Species nicht einmal bis zur Mitte der Hydrothek reicht, während sie bei *Agl. dichotoma* sich weit höher hinauf, näher dem Hydrothekenrande zu erstreckt.

Mit anderen Arten von *Aglaophenia* läßt sie sich wohl schwer verwechseln, und füge ich nur noch bei, daß ich sie von verschiedenen Punkten der Ostküste erhielt, genauer aber den Fundort nicht mehr angeben kann.

27) *Aglaophenia Savignyana* Krchp.

Mir selbst ist diese zur Unterabtheilung »*Macrorhynchia*« gehörige Species — die einzige hierhin zählende Art des adriatischen Meeres — nicht aufgestoßen, und führe ich sie nur an, weil Kirchenpauer (loc. cit. I. p. 44) als Fundort: »Mare Adriaticum« angibt, allerdings mit einem Fragezeichen.

28) *Aglaophenia parva* mihi.

Von mir auf *Cystosira abrotanifolia* gefunden und beschrieben in: »Achter Jahresbericht des westfälischen Vereins für Wissenschaft und Kunst. 1879«.

29) *Antennularia cruciata* mihi.

30) *Antennularia pentasticha* mihi.

Beide Antennularien wurden ebenfalls im Jahresbericht des westfälischen Vereins für Wissenschaft und Kunst beschrieben und zwar erstere im 9. p. 41 ff. und letztere im 8. p. 144.

Ich darf nicht unerwähnt lassen, daß bei *A. pentasticha* nicht die Möglichkeit ausgeschlossen ist, daß sie ein anderes Vaterland hat, als die Adria, da sie möglicherweise nur aus Zufall unter das Adriamaterial gekommen ist.

Nachtrag.

Plumularia spec.?

Beim Absuchen von zoologischem Material, welches mir aus Rovigno und Pirano zugesandt war, fiel mir zweimal eine *Plumularia* in die Hände, welche so recht den Beweis liefert, auf wie schwachem

Boden, wie alle künstlichen Systeme der beschreibenden Zoologie, so auch unser jetziges, zumeist angewandtes künstliche System der Hydroiden steht. Die Plumularien theilen wir z. B. mit Kirchenpauer zuerst in gefiederte und nicht gefiederte; die ersteren dann wieder in Isocola und Anisocola, je nachdem die Fiederäste gleiche oder ungleiche Glieder haben, d. h. Glieder, welche entweder gleichmäßig, eines wie das andere Hydrotheken resp. Nematotheken tragen, oder solche, deren Glieder nur abwechselnd Hydrotheken führen. So gehört *Pl. Helleri* (No. 22 s. o.) zu den Anisocola, da sie Fiedern hat, deren Glieder nur eines um das andere Hydrotheken, und unter jeder von diesen eine kleine hakenförmige Nematothek tragen; die Glieder ohne Hydrothek sind auch ohne Nematothek. Nehmen wir nun beim Bestimmen der Species auf Weiteres nicht Rücksicht als auf den angegebenen microscopischen Befund, werden wir die hier in Betracht kommende *Plumularia* ganz entschieden für *Pl. Helleri* erklären müssen. Und doch ist der ganze äußere Habitus, Farbe, Gewebeentwicklung etc. bei den beiden Arten durchaus verschieden. Bei unserer vorliegenden Art ist nämlich die Fiederung sparsam, da nur wenig Äste vorhanden; diese sind dabei kurz und tragen höchstens 2—3 Hydrotheken, und stehen weit aus einander; und sind, wie auch der Stamm, von starker und derber Structur, dunkel gefärbt, und stechen daher die Polypide mit ihrer weißen hellen Farbe auffallend dagegen ab. Bei *Pl. Helleri* findet überall das Gegentheil statt: reichlich entwickelte, dicht über einander stehende Fiederäste mit zahlreichen Hydrotheken, farbloser durchsichtiger Stamm und Zweige, zarte Structur des ganzen Hydrophyton, unterscheiden sie deutlich. Doch vermischen wir auch nicht jedes andere microscopische Unterscheidungsmerkmal: besonders eins ist auffallend; das jedesmalige zweite Glied an den Fiedern, also dasjenige ohne Hydrothek und ohne Nematothek, besteht hier nicht aus einem, sondern aus mehreren, mehr oder weniger ringförmigen Stücken, während es bei *Pl. Helleri*, wie bei allen übrigen Anisocola, aus nur einem einzigen, dann allerdings längerem Stücke gebildet wird. Diese Theilung in mehrere ringförmige Abschnitte finden wir allerdings nun auch wohl hier und da bei anderen Plumularien, immer aber nur in einzelnen Fällen an einzelnen Fiedern; nirgends als ein so regelmäßiges Vorkommnis, wie hier bei unserer vorliegenden *Plumularia*.

In obigen kurzen Angaben glaube ich genug gesagt zu haben, um die Aufmerksamkeit der Forscher, welchen die Species etwa in die Hände fällt, auf dieselbe zu lenken, und jene zu veranlassen, durch genauere Untersuchungen festzustellen, ob wir es hier mit einer neuen Art, oder vielleicht nur mit einer Spielart zu thun haben.

Plumularia diaphana = *Anisocalix diaphanus* Heller.

Diese *Plumularia* wird von Heller als neue Species nach einem einzigen Exemplare des Triester Museums, von Vidovich in Capocesto gefunden, beschrieben, und — alleben nicht besonders gut — abgebildet. Ich selbst habe sie mehrmals angetroffen, obgleich immerhin von allen in Heller's »Zoophyten der Adria« angeführten Plumularien am seltensten, und bin daher in der Lage, Heller's Beschreibung in mehreren Punkten zu rectificiren und zu ergänzen.

Heller läßt den Stamm wie die Äste sich in längere und kürzere Glieder theilen, während ich bei den ersten nur ganz gleiche Glieder fand, von welchen jedes eine Fieder trug; letztere, die Fiedern, lassen allerdings die Species zu Kirchenpauer's *Anisocola* zählen. Weiter unterscheiden sich die Stammglieder von denen der Seitenäste auch durch die Stellung der Nematheken, welche, außer der unmittelbar die Hydrothek begleitenden meistens zwei an Zahl, nicht hinter einander, sondern neben einander, links und rechts sich fast gegenüber, sich präsentiren. Die Fiederästchen verhielten sich so wie sie Heller beschreibt, nur scheint mir das Heller'sche resp. Vidovich'sche Exemplar zufällig sehr reich an Nematheken gewesen zu sein, da ich nur in äußerst seltenen Fällen mehr als 2 Nematheken an den hydrothekfreien Gliedern finden konnte. — Mit Recht gibt Heller an, daß die Glieder schief abgestutzt seien, und wird hierdurch eine Eigenthümlichkeit in der Configuration der hinteren Begrenzungslinie der Seitenästchen bedingt: die schiefe Gliederung besteht nämlich nicht einfach aus einer schräg verlaufenden Einschnürung, wie z. B. bei *Plumularia secundaria*, sondern das schräg von vorn und unten nach hinten und oben abgestutzte untere Glied erstreckt sich an der Rückenfläche mit einem abgerundeten Wulste über das obere hinauf, so daß die hintere Begrenzung der Äste keine gerade, sondern eine durch rundliche Buckel unterbrochene Linie bildet.

Die birnförmigen Gonotheken haben eine terminale, centrale, runde Öffnung, welche mit einem convexen Deckel verschlossen ist. Der letztere ist mit seinem Rande ziemlich tief eingefügt, so daß der Öffnungsrand der Gonothek einen vorstehenden Saum bildet; da aber das Operculum stark gewölbt ist, sehen wir dennoch dessen Mitte bei der Seitenansicht über die obere Gonothekenfläche hervorragen.

Bougainvillia ramosa v. Beneden (?).

Vor einigen Tagen fand ich unter Material aus Pirano eine ziemlich große, baumförmige *Bougainvillia*, welche mir entschieden

Boug. ramosa v. Beneden zu sein scheint; jedoch konnte ich sie noch nicht genau genug untersuchen, um die Diagnose sicher zu stellen, und wollte hierdurch nur constatiren, daß eine größere baumförmige *Bougainvillia* in der Adria vorkommt, späteren Forschungen genauere und bestimmtere Feststellung überlassend.

2. Über die eigenthümlichen Bildungen in den Zellkernen der Speicheldrüsen von *Chironomus plumosus*.

Von Dr. Eugen Korschelt in Leipzig.
(Fortsetzung.)

eingeg. 13. Jan. 1884.

Dies Alles würde natürlich noch nicht in sich schließen, daß die etwaigen Scheiben, von denen wir bis jetzt nur nachgewiesen, daß sie von verschiedener Größe sind, nicht außerdem ein verschiedenes Lichtbrechungsvermögen besitzen d. h. aus verschiedenartiger Substanz bestehen könnten. Daß dies aber nicht der Fall ist, gieng mir zur Evidenz aus folgender Erscheinung hervor. Setzt man die Speicheldrüsen, in denen die querstreifigen Bänder schon ganz deutlich sichtbar sind, unter dem Deckglas einem gewissen Druck aus, der gerade genügt, die Zelle und den Kern zu sprengen, so sieht man oft, wie aus vielen Kernen die Bänder herausgepreßt sind und frei daliegen. Ist man besonders glücklich gewesen, so findet man unter diesen Bändern auch solche, die noch zum Theil in der Zelle liegen, wo sie deutlich in ihrer Gestalt erhalten sind, während ihr nach außen gelegener Abschnitt sich als homogene Masse darstellt und seine Form insofern verändert hat, als er sich nach außen zu verzüngt und in einen feinen Faden ausläuft, wie dies die Fig. VII darstellt. Diese Erscheinung ist nicht anders zu erklären, als daß der auf das Ganze ausgeübte Druck die Zelle zum Bersten brachte und die plastische Masse der Bänder in dieser Form herauspreßte. Wären nun die Bänder aus einzelnen Scheiben zusammengesetzt, wie Balbiani will, so wäre ein solches directes Ausziehen in einen Faden unmöglich; es würden eher die Scheiben aus einander fallen oder aber die flüssige und feste Substanz würde vielleicht durch den Druck zu einer gemeinsamen Masse vereinigt, die sich dann erst ihrerseits in der beschriebenen Weise ausziehen könnte. Man sieht aber im Gegentheil oft, wie, nachdem man mehrmals leicht auf das Deckglas gedrückt hat, die Bänder noch ganz eben so wie vorher vorhanden sind und erst beim Ausüben eines etwas stärkeren Druckes plötzlich herausgedrückt und ausgezogen worden sind. Besonders gut ist diese Erscheinung zu beobachten, wenn man das

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Pieper Friedrich Wilhelm

Artikel/Article: [1. Ergänzungen zu "Heller's Zoophyten etc. des adriatischen Meeres" 216-221](#)